

Symbolerziehung im Religionsunterricht

Autor(en): **Bearth-Casty, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl
scolastic grischun**

Band (Jahr): **29 (1969-1970)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-356342>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gen Katechetik-Kurses (siehe oben unter I/c).

Aus dem Gesagten ergibt sich auch, dass die theologische und methodische Weiterbildung der Lehrerschaft systematisch an die Hand genommen werden muss. Nur sporadisch durchgeführte Kurse und Tagungen können den gestellten Anforderungen nicht mehr genügen.

Symbolerziehung im Religionsunterricht

Frau J. Bearth-Casty, Chur

Würden wir den Religionsunterricht mit dem Wort **Gott** beginnen, so könnten die Kinder damit wenig anfangen. In diesen Stunden geht es ja nicht in erster Linie um das Wissen, sondern vielmehr um das innere Erleben, die wirkliche und freudige Begegnung mit dem dreifaltigen **Gott**. Dazu ist es notwendig, dort anzuknüpfen, wo das Kind steht, das heisst in seine Welt hinabzusteigen. Diesen Weg durchschreiten wir mit den Erstklässlern in der Symbolerziehung.

Die Unterrichtsstunden werden mit dem begonnen, was dem Kind bereits vertraut ist: dem **Stein**, dem **Gras**, der **Blume**. Wir holen z. B. einen **Stein** ins Schulzimmer, machen allerlei **Spiele**. Seine Eigenschaften werden besprochen und wofür man ihn verwenden kann, bis das Kind eine **Beziehung** zu ihm hat. Dann kommt das **Zeichen** für den **Stein** an die Wandtafel. Jedes Kind muss **Wirklichkeit** und **Zeichen** unterscheiden können. Der nächste Schritt ist das **Bild** des **Steines**. Da erzählen wir beispielsweise die **Geschichte** eines **Malers**, der eine schöne

Landschaft mit **Steinen** sieht und in sich aufnimmt und sie aus seinem Erlebnis heraus zu Hause malt. Als letztes führen wir die Kinder zur **Innenschau** durch das **Lösen** von **Stein**, **Zeichen** und **Bild**. Ähnlich gehen wir vor in den **Stunden**: **Baum** und **Wolken**.

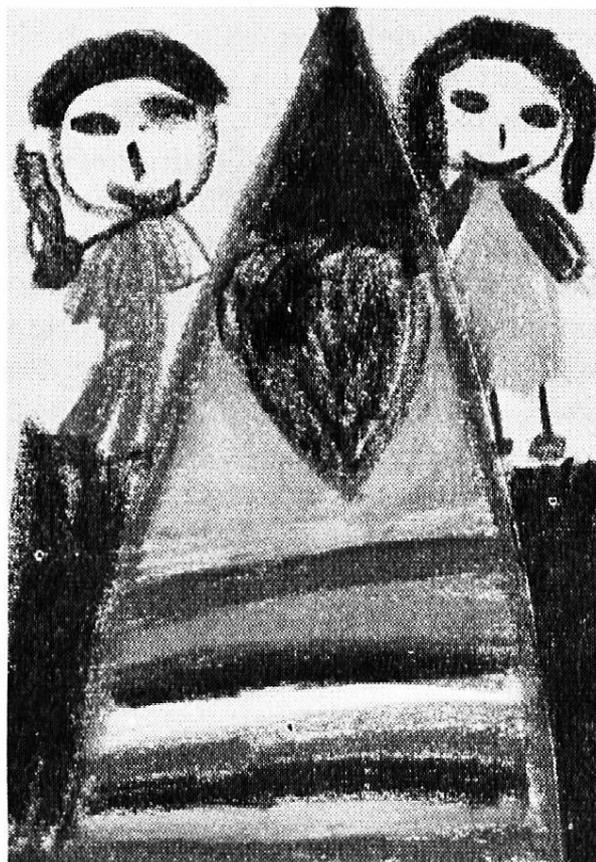
Nun folgen die **Erlebnisstunden** **Leben**, **Licht**, **Liebe**. Die **Stunde** **Leben** beginnen wir mit dem **vorgetäuschten** **Leben** – **Hampelmann**, **bewegliches** **Stoffäffchen** – dann bringen wir ein **lebendiges** **Tierchen** mit, weisen hin auf das **verborgene** **Leben** im **Apfelkern** oder **Samenkorn** und staunen über unser **eigenes** **Leben**. In der **Lichtstunde** wird der **Raum** **verdunkelt** und diese **Dunkelheit** **erlebt**. Dann freuen sich die **Kinder** über das **kleinste** **Lichtlein**, sie sind **dankbar** für das **strahlende** **Sonnenlicht**. Bis dahin war das **Licht** für sie einfach eine **Selbstverständlichkeit**. Die **Stunde** **Liebe** soll das **Gute**, die **Fürsorge** und **Geborgenheit** aufzeigen, die ein **Kind** **erlebt**, zugleich kann man auch auf **Gefahren** aufmerksam machen, die ihm drohen durch **vorgetäuschte** **Freundlichkeit**. Nun gehen wir über in die **andere** **Welt**, in der alles ganz anders ist. Da legen wir **grössten** **Wert** darauf, dass dieses «über» nicht **räumlich** **verstanden** wird. Die **andere** **Welt** ist in uns, um uns, überall. Wir lernen den **Vater** aus **lauter** **Licht** kennen. Wieder soll dem **Kind** ein **Erlebnis** mitgegeben werden. Wäre der **Vater** aus **lauter** **Licht** sichtbar auf der **Erde**, er würde jedes **Kind** in die **Arme** schliessen. Aus diesem **Erleben** heraus, aus diesem **Tun** mit jedem einzelnen **Kind** suchen wir **gemeinsam** ein **Zeichen** für das **Liehaben**: das **Dreieck**. Der **Vater** sieht alles, so kommt das **Zeichen** fürs **Sehen** hinein: das **Auge**. Durch die **Vertiefung** der **Stunden** **Licht** und **Stein**

wissen die Kinder genau, dass Licht zu den Eigenschaften dieses Vaters gehört und was es mit diesem Zeichen für eine Bewandnis hat: es steht da für eine unsichtbare, aber viel erhabener und schönere Wirklichkeit. Jetzt beginnen wir auch mit dem eigentlichen Beten, besser gesagt mit dem Reden mit dem Vater. Auf den Sohn, Jesus Christus, hin wurde alles erschaffen. Aus Liebe zu uns wurde er ein kleines Kind, lebte auf dieser Erde und erlöste uns alle durch seinen Tod am Kreuz. Als Erlebnis zeigen wir jedem Kind, wie Christus uns alle als Bruder führt, nur ist dieser Vorgang unseren Augen verborgen. An das Kreuzzeichen hängen wir den «Bruderbogen» an. Die Beziehung zum heiligen Geist bahnen wir an durch Vertiefung der Stunde Liebe. Durch Menschen empfangen wir viel Liebe, aber durch den Vater und den Sohn unvergleichbar mehr. Diese Liebe, die so still in uns wohnt, aber auch wie ein Feuersturm über den Menschen hereinbrechen kann, wird heiliger Geist genannt. Er bewirkt erst, dass wir überhaupt von Vater und Sohn wissen, unser wirkliches Leben besitzen. Seine Symbole sind bekannt: die Taube und die Flamme. Als bleibendes Erlebnis versuchen wir auch das Wort Gott zu erarbeiten, ebenso die Stunde über die Engel, die als herrliche, kraftvolle Geistwesen kennengelernt werden und nicht als niedliche Figürchen, und über Maria, die Mutter des Herrn. Auf diese Grundlage bauen wir das Kirchenjahr auf, soweit wir es mit den Erstklässlern betrachten. Schön wäre es, wenn man parallel zur Symbolerziehung eine ganz einfache Musiklehre beginnen könnte, etwa vom richtig gehörten Ton hin zum Loblied. Abschliessend wäre noch zu bemerken, dass die Symbolerziehung das

ruhige, langsame, immer wieder vertiefende Vorwärtsgen erfordert. Ebenso, dass jedes Kind ein Erlebnis-thema immer frei darstellen oder gestalten darf, nie etwas kopieren sollte.

Literaturhinweis:

Glaubensvertiefung durch das Symbol, von M. Oderisia Knechtle, Herder-Verlag. Mein Himmelsweg, Werkbüchlein für die Kleinen, von M. Oderisia Knechtle, Theodosius-Verlag Ingenbohl.



Symbole